

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 4 (1882)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Vierter Jahrgang.

Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 5. 70
 Halbjährlich „ 3. —
 Ausland: mit Portozuschlag.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
 gefälligst an die Redaktion der
 „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
 St. Gallen zu adressiren.

Redaktion & Verlag

von Frau Elise Honegger z. Landhaus
 in Neudorf-Tablat.



Blätter für den häuslichen Kreis.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
 Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an.

St. Gallen.

Inserktionspreis:

20 Centimes per einfache Petitzeile.
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate oder Annoncen

beliebe man (franko) an die Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
 St. Gallen einzufenden.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter und Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

Samstag, den 16. Dezember.

Bitte um Hilfe für die Ueberflutheten!

„Weihnacht ist nah!“ Dies Wort durchdringt mit Wärme
 jetzt manches Herz. Das Auge strahlt vor Freud!
 Bald bricht hervor die helle Weihnachtsstunde
 Des Lichterbaums in dunstler Winterzeit.
 Das Mutterauge schaut mit Wohlgefallen
 Auf ihre Lieblinge — die froh entzückt
 Gedenken letzter Weihnacht, als ja Allen
 Das Christkind viel bescheert und sie beglückt.

Der treue Vater lehret froh behende
 Heim zu der Gattin, die so tief er liebt!
 Erreut sich seiner Kinder, die ohn' Ende
 Gern wissen möchten, was das Christkind gibt.
 Geheimnißvoll und o so reich an Wärme
 Schenkt das beglückte Paar für heilige Nacht,
 Wo mancher Wunsch bei heller Weihnachtsstunde
 In der Erfüllung Alle glücklich macht.

Weihnacht ist nah! Doch ach, mit Thränen füllen
 sich vieler Brüder Augen dieses Jahr,
 Die nach des Vaters unerforschtem Willen
 Sind obdachlos, entblößt ganz und gar.
 Vor wenig Tagen noch im Glüd verbunden
 Im „trauten Heim“, nicht ahnend schweres Leid,
 Greifen plötzlich grauenvolle Stunden
 Viel Tausende in kalter Winterzeit!

Weihnacht ist nah! Das ganze Rheinland klagt,
 Wo Freud' und Wärme sonst zu Hause war;
 Dem armen Rheinland keine Weihnachtszeit
 Voll Lichterschmuck, wie im verfloßnen Jahr.
 Die Thränen vieler Wittwen, Waisen, Armen,
 Die Seufzer vieler Tausend bitten laut:
 „O Christen, laßt Euch dieser Noth erbarmen,
 „Erschütternd ist das Elend, das man schaut.

„Des Rheines einst so segensreiche Fluthen,
 „Sie wurden unsres Glückes Untergang!
 „Gott hat's gethan! Doch uns're Herzen bluten.
 „Die Angst, das Weh, das Leid, das uns befallen,
 „Als unaufhaltbar wuchs der Ströme Fluth,
 „Ihr ahnt es nicht! — es bleib' verborgen Allen,
 „Die glücklich sind! — Erbarmt Euch! Gebt uns Muth!

„Ihr, die Ihr Euch mit Wonn' auch dies Jahr freuet
 „Der sel'gen Weihnachtszeit, o denkt d'ran:
 „Dah, was Ihr gebt den Armen, Ihr nur leihet
 „Dem Herrn, der allzeit lohnen will und kann;
 „Was wir an seinen Brüdern ihm erwiesen,
 „Der selber arm um uns're Wohlthun war.
 „Es werd' zur Weihnacht! Eure Hülf' gepriesen —
 „Gott segne Euch dafür im neuen Jahr!

(Marie Tahn-Thomas.)

Die Redaktion entspricht einer vorliegenden Bitte, Gaben in
 Empfang zu nehmen. Adresse: St. Fiden-Neudorf.

Wann sollen wir unsere Kinder zur Schule schicken?

Eine unnütze Frage! — wird wohl manche Le-
 serin und vielleicht auch Sie und da ein Leser sagen
 — wir haben ja gesetzliche Vorschriften, nach denen
 wir uns richten müssen.

Und doch ist diese Frage so unendlich wichtig, daß
 von deren richtiger oder unrichtiger Beantwortung alle
 andern Schul- und Erziehungsfragen abhängen.

Vor etwa 50 Jahren noch schickten die Eltern
 die Kinder zur Schule, wann es ihnen beliebte,
 resp. es lag in dem freien Ermessen des Lehrers,
 ob ein Kind altershalber aufgenommen werden könne
 oder nicht. Da kam es denn oft vor, daß schon Vier-
 und Fünfjährige zu den regelmäßigen Alltagschülern
 gehörten. Daß hieraus nicht nur für den Schüler,
 sondern auch für den Lehrer und die Schule selbst
 erhebliche Nachteile erwachsen mußten, liegt auf der
 Hand.

Infolge dieser Uebelstände entstanden nun fast
 überall gesetzliche Verordnungen, nach welchen die
 Kinder erst nach dem erfüllten sechsten Altersjahre
 zum Schulbesuche zugelassen werden. Es sind diese
 gesetzlichen Vorschriften eine wahre Errungenschaft zu
 nennen, um so mehr, als Spielschulen und Kinder-
 gärten derjenigen Kinder in freundlicher Weise sich
 annehmen, die ohne elterliche Aufsicht und Leitung
 bis zu dem weiter hinausgerückten Zeitpunkt des
 Eintrittes in die Schule allerlei Gefahren ausge-
 setzt wären. Die Bestimmung des erfüllten sechsten
 Altersjahres war unbekritten ein großer Fortschritt,
 etwas Gutes. Allein das Gute schließt das Bessere
 nicht aus.

Betrachten wir einmal ein Kind, das mit dem
 gesetzlich vorgeschriebenen erfüllten sechsten Alters-
 jahre in die Schule geht. Kaum Gines ist zu fin-
 den, das nicht bereits im ersten Vierteljahre dieses
 neuen Lebensabschnittes sich in auffallendster Weise
 veränderte. Das vorher runde, weiche Gesichtchen
 ist in die Länge gezogen und edig geworden und
 die festen, drallen Glieder, die beim Spiele, beim
 Springen und Laufen niemals ermüdeten, sind
 schnellstens dünn und hager geworden, und mit
 wie großer Freude das Kind zuerst auch in die
 Schule gegangen ist, es begrützt mit Lust den freien
 Nachmittag und mit hellem Jubel die Ferienzeit.
 In die Zeit vom sechsten bis zum achten Jahre
 fällt bei einem normal entwickelten Kinde der Jahr-

wechsel, ein körperlicher Vorgang, der den ganzen
 Organismus des Kindes nicht weniger angreift, als
 es beim ersten Zahnen der Fall ist. Und gerade
 zu dieser Zeit wird das Gehirn des Kindes durch
 die Schule in ganz besonderer Weise angestrengt;
 es muß, der gesunden Bewegung im Freien entbeh-
 rend, die bisdahin quetschbaren Glieder zum steifen,
 ermüdenden Stillsitzen zwingen und muß dumpfe
 und staubige Schulkubelust einathmen, anstatt daß
 der reine frische Gottesodem in der Natur sein kleines
 Herz schwellte und die Brust erweiterte. Arme, viel-
 versprechende Menschentrippe, Deine frühliche Ent-
 wicklung ist jäh unterbrochen, Du wirst zur Stuben-
 kultur verdammt, noch ehe Du Kraft genug sam-
 meln konntest, um Deinen Kelch völlig zu erschließen!

Wir haben über diesen Punkt schon seit langer
 Zeit vielfache Studien und Beobachtungen gemacht,
 haben auch Andere zum Nachdenken über diese Ma-
 terie angeregt und sind zu der Ueberzeugung gelangt,
 daß ein noch späterer Eintritt in die Schule für
 die Entwicklung des Kindes von unberechenbarem
 Vortheil sei, nicht nur für den Körper, sondern auch
 für den Geist. Diese auffallende Veränderung, dieses
 Schwach- und Magerwerden haben wir bei keinem
 Kinde angetroffen, das ein Jahr über die gewöhn-
 liche Zeit seinen Körper und Geist sich konnte un-
 gehindert und ungestört entwickeln lassen. Kräftiger
 und widerstandsfähiger ertragen sie ungleich leichter
 die ungewohnten Anstrengungen und Schädlichkeiten,
 welche die veränderte Lebensweise des nunmehrigen
 Schülers unbedingt mit sich bringt.

Es ist zwar nur allzusehr begreiflich, wenn der
 mittellose Familienvater, der kaum weiß, wie er seine
 Kinderzucht redlich durchbringen will, sich schmerzlich
 darnach sehnt, daß das Aelteste die Schulzeit mög-
 lichst bald absolviert habe, um sodann angehalten
 werden zu können, etwas zum Erwerb beizutragen,
 — daß also dieser Vater ein Jahr früheren Schul-
 eintrittes als einen wirklichen Vortheil für sich be-
 trachtet.

Wenn aber Eltern, die durch ihre ökonomischen
 Verhältnisse nicht genöthigt sind, schon beim Ein-
 tritt in die Schule auf die möglichst frühe Erwerbs-
 fähigkeit des Kindes zu spekuliren, in Folge gedanken-
 losen Dahinlebens oder kurzfristiger, eitlem Verblen-
 dung darauf trachten, die Kinder möglichst frühe
 als „fertig gebildete“, salon- und gesellschaftsfähige
 Erwachsene vor sich zu sehen, so begehen sie damit
 ein Unrecht an der normalen und gesunden Ent-

wicklung des Kindes, und zwar ein Unrecht, das durch nichts wieder gut gemacht werden kann.

Je länger man dem Kinde seine Jugend bemaßt, einen um so größeren Fond von Glückgefühl pflanzt man in sein Herz, einen um so festeren Halt gibt man ihm mit für das wechselvolle Leben.

Es wird heutzutage so viel und schwer geklagt — und leider nicht ohne Grund — über die so sehr vernachlässigte und im Argen liegende Herzens- und Gemüthsbildung unsrer Jugend und man bürdet diesen Uebelstand ohne Weiteres der Schule auf. Man denkt viel zu wenig daran, daß Herz und Gemüth des Kindes weniger durch die Schule, als durch den allzufrühen Besuch derselben beeinträchtigt werden. Des Kindes Charakter (sein Herz und Gemüth) wird in frühesten Jugend im Hause gebildet und kein späterer, noch so vortrefflicher Schulunterricht ist je im Stande, diesen Mangel zu ersetzen; denn die Schule mit ihren unnatürlich überlasteten und hochgeschraubten Lehrplänen befaßt sich zumeist mit der Kultur des Verstandes!

Nur bis zum Eintritt in die Schule kann die Mutter das Kind ihr eigen nennen — nur so lange kann sie ihren ungetheilten Einfluß auf dasselbe ausüben — und doch begibt sich leider so manche Mutter so leicht dieses schönen und göttlichen Vorrechtes: ihr Kind bilden und formen zu können nach ihrem Herzen.

Ganz besonders sollten Eltern, denen es daran gelegen ist, ihre Kinder so zu erziehen, daß sie dem in der Welt an sie heranretenden Schlimmen mit Erfolg entgegentreten können, daran denken, von wie unberechenbarem Nutzen es ist, daß das Kind eine gewisse Einsicht erlange, ein Verständniß und Unterscheidungsvermögen für das Gute und Böse und eine gewisse Summe von sittlicher Kraft, um dem als schlimm Anerkannten zu widerstehen, bevor es der Schule übergeben und den oft so mannigfachen schlimmen Einflüssen von ungezogenen und mitunter bereits verdorbenen Altersgenossen ausgesetzt wird.

Lehrer und Erzieher werden es bestreiten, daß sorgfältig zu Hause erzogene und grundsätzlich geleitete Kinder, wenn sie bereits mit einer gewissen Ausgeprägtheit des Charakters in die Schule treten, für diese letztere ein förmlicher Gewinn sind, indem sie den schlimmen Einflüssen und Verfälschungen ihrer Mitschüler viel weniger zugänglich sind, als diejenigen Jüngeren und Schwächeren, bei denen die Schulzeit oft, leider sehr oft, der Beginn ist zu Kummer und Sorge zunächst für die Eltern und aber auch für die Lehrer.

Wie manches Kind schleppt sich in der Schule mühselig und mit Einbüßung von körperlicher und geistiger Frische und Kraft von Klasse zu Klasse; der Lehrer sieht ein, daß es nicht gehörig fortkommen kann trotz aller Anstrengung und allem Fleiße — und doch, eben um dieses Fleißes willen will er ihm den Verdruß nicht antun, es um eine Stufe zurückzusetzen, oder: die Eltern bestürmen den Lehrer in solchem Falle mit Bitten, dies doch ja nicht zu thun!

Was hat solch' ein Kind vom besten Unterricht für einen bleibenden Gewinn? Wäre es nicht viel besser gewesen, es wäre ein Jahr später und dafür viel kräftiger und entwickelter zur Schule gekommen?

Wenn nur wenigstens solche Eltern diese Einsicht zur Geltung kommen ließen, die unabhängig von finanziellen Rücksichten den Vorurtheilen und dem allmächtigen Brauch und Herkommen Stand halten würden! Und möchten doch auch die Lehrer und Erzieher vom Fache, deren Meinung so oft erbeten wird, dahin wirken, daß diejenigen Kinder, die wohlbeausichtigt in elterlicher Hut geborgen sind und Gelegenheit haben zu ungehinderter und freier Entwicklung ihrer Körper- und Geisteskräfte — daß wenigstens diese erst dann in die Schule geschickt werden, wenn die durch rasches Wachstum und andere oft auffallende körperliche Veränderungen hervorgerufene kritische Zeit vom sechsten bis zum siebenten Jahre zurückgelegt ist!

Vielleicht daß, durch die guten Resultate animirt, noch mancher Vater und manche Mutter zum Schluß käme, vor dem Schuleintritt ihrer Kinder Dasjenige

zu thun, was allseitig die besten Früchte zu zeitigen berufen ist.

Wie schön sagt Leopold Schefer über diesen Punkt:

„Nicht wurden Genien, welche Bahnen brachen,
Die frühe lernten alle, graue Sprachen.“

Die Vögelchen gezeichnet und Vieh geblüht,
Das Nest belauscht, wo Vögelchen geblüht,
Die in der Kindheit hinter Gassen schliessen,
Die mitgefahren in der Schachtel Treien,
Die lang nicht lesen und nicht schreiben konnten
Und erst an Ungewittern braun sich sonnten.
Eerst laß' sie Blumen, schöne Steinchen fügen
Und lieben, das ist Grund zum rechten Wissen.
Auch stört mir nicht ihr kindliches Gesuche,
Noch gar ihr Vergessener mit den Herden,
Eerst laßt sie in der Freiheit Menschen werden,
Eh' sie die Schule macht zum todten Buche!“

Beiträge zur Haushaltungslehre.

Das Wesentlichste der Milchwirthschaft.

Fassen wir die Behandlung der Milch, die in vielen Haushaltungen Sache der Hausfrau ist, zusammen, so müssen wir uns folgende Punkte genau merken:

1. Die Milch muß in eigenen Milchammern (Kellern) aufbewahrt werden, wo keine anderen Stoffe sich vorfinden, die durch Gährung u. d. d. mit Dünsten und Gerüchen erfüllen.
2. Die Milchammer muß Sommer und Winter die gleiche Temperatur von 6—10° R. haben und gelüftet werden können.
3. Die Milchammer muß sehr reinlich gehalten von Zeit zu Zeit ausgewaschen und ausgelüftet werden und wenn möglich einen Plattenboden haben.
4. Für die Milchgefäße müssen eigene Gestelle eingerichtet sein, insofern es nicht die örtliche Lage erlaubt, sogenannte Milchföhrungsapparate mit Wasserlauf zu erstellen.
5. Die Milchgefäße müssen fleißig ausgewaschen, geblüht und gekühlt und nachher gut ausgetrocknet werden. Hölzerne Milchgefäße müssen am sorgfältigsten behandelt werden; geringere Mühe für Reinhaltung gewähren blecherne Gefäße, namentlich gestanzte, die wenig oder gar keine Löthfugen haben. Porzellan-Gefäße sind ebenfalls sehr zweckmäßig, aber, weil leicht zerbrechlich, etwas kostspielig, ebenso gläserne Milchgefäße.
6. Die frischgemolkene Milch wird gereicht (Drahtsiebe, Seihetücher, Vollsensübel) und sogleich nach dem Melken aus dem Stalle in die Milchammer gebracht.
7. Milch, die man versenden will, muß sofort nach dem Melken abgekühlt werden, wenn möglich auf 6—10° R. Dies geschieht so, daß man das Versandgefäß in kaltes Wasser stellt (Eis).
8. Da die Abendmilch fettreicher ist, so wird diese vorzüglich zum Aufrahmen und die Morgenmilch zu sofortiger Verwendung benutzt.
9. Bei dunstiger, warmer Witterung wird die Milch zum Schutz des „Scheidens“ gewellt oder mit Natron oder Salicylsäure behandelt.

Der Rahm wird mittelst eines flachen, hölzernen Löffels oder bei größeren Geben mittelst einer flachen Kelle (Rahmkelle) von derselben sorgfältig abgeschöpft und bis zur Verwendung in einem bedeckten Gefäße aufbewahrt.

Hat man geringe Mengen Milch, so geht das Sammeln des Rahms, bis man ihn zum Buttern verwenden kann, oft längere Zeit, so daß der Rahm sauer wird. Diese Säuerung des Rahms tritt oft auch schon während der Aufrahmszeit ein, namentlich wenn die Milch nicht in sorgfältig gereinigten Gefäßen aufbewahrt oder länger als 12—24 Stunden stehen bleibt; im Sommer tritt sie oft schon nach 12 Stunden ein, sofern man keine Milchabkühlung oder zu warme Milchammern hat. Der saure Rahm kann ebenso gut wie der süße zum Buttern verwendet werden, gibt aber nicht so delikate Butter wie letztere und ist meist zu Tafelbutter nicht verwendbar; dagegen kann sie zum Einrösten wohl benutzt werden. In kleinen Milchwirthschaften ist es fast nicht möglich, süßen Rahm und aus die-

sem dann süße Butter zu gewinnen, weil man zu einem zu verbutternden Quantum zu lange Rahm sammeln muß und die Säuerung in solchen Fällen fast nicht zu verhüten ist. In größeren Wirthschaften oder Käseereien, wo der Rahm in höchstens 1—2 Tagen zur Butterung gewonnen werden kann, produziert man die feinste, süße Butter. Die Käseereien, wo sich eine Anzahl Landwirthse derart vereinigen, daß sie täglich ihre Milch abgeben und auf diese Art täglich oder alle zwei Tage ein Quantum Rahm, wie es zum Buttern erforderlich ist, gewinnen, sind deshalb sehr zweckmäßig.

Das Buttern selbst beruht auf einer gleichmäßigen Bewegung des Rahms, wobei die Fetttheile (Fettkügelchen) kräftig an einander gestoßen werden und an einander hängen, so daß sie kleine Klümpchen bilden. Durch nachheriges Kneten oder Pressen werden dann die noch an den Butterklümpchen hängenden oder in denselben liegenden wässrigen Bestandtheile (Buttermilch) entfernt und die Klümpchen zu einer festen Masse vereinigt. Vor Allem hat man beim Buttern auch einen richtigen Wärmegrad des Rahms herzustellen. Buttern man zu kalt, so nimmt das Buttern um so längere Zeit in Anspruch; bei zu warmer Temperatur wird die Butter gerne schmierig und körnig (grüzig). Die richtige Temperatur ist 14—16° R. Man erwärmt den Rahm dadurch, daß man diesen sammt Gefäß so lange in warmes Wasser stellt, bis obiger Wärmegrad vorhanden ist, den man mittelst des Thermometers ermittelt. Da aber der Wärmegrad des Rahms, sofern das Butterfaß kalt ist, durch dessen Eingießen in dasselbe sich verändern, d. h. sinken würde, so erwärmt man zugleich vor dem Eingießen des Rahms auch das Butterfaß, indem man in dasselbe siedendes Wasser gießt und so lange umdreht, bis das Faß durchwärmt ist. Stoppbutterfässer stellt man oft in warmes Wasser und sucht auf diese Weise den Wärmegrad herzustellen. Ein Zugießen von heißem Wasser zum Rahme oder ein wirkliches Kochen d. d. selben, wie es oft von unpraktischen Hausfrauen geübt wird, ist fehlerhaft, indem die Butter im ersten Falle zu große Mengen Molken erhält, im letztern dagegen „grüzig“ und „zigrig“ wird.

Zum Buttern bedient man sich verschiedener Maschinen. Während der Rahm in einigen Maschinen gestochen wird, wird er in andern geschlagen, in andern gerollt. Das alte Stoppbutterfaß, wie es noch häufig in kleinen Milchwirthschaften benutzt wird, fordert längere Zeit zum Buttern und besteht aus einem zylindrisch hohen Gefäß von Holz, Thon, Glas oder Blech, in welchem sich ein Stößel, unten mit einem runden, in die Höhlung passenden Brett, mit Löchern oder Spalten versehen, auf- und abwärts bewegt. Diese Bewegung wirkt stoßartig auf den Inhalt und es werden die Fettkügelchen dadurch verbunden und die wässrigen Theile ausgepresst. Dieses Butterfaß haben die Engländer derart verbessert, daß die Bewegung des Stößels mittelst maschinartiger Vorrichtung durch eine Kurbel hervorgebracht und so die Arbeit erleichtert und eine gleichmäßigere Bewegung erzielt wird. (Fortf. folgt.)

Das allein stehende Mädchen und die Gesellschaft.

(Aus „Alt-Jungfern-Trost“ von J. B. Grütter.)

(Schluß.)

Warum entstehen keine „gemischten“ Freundschaften? Ein kleiner Theil der Schuld fällt auf das weibliche Geschlecht selbst zurück.

Mit vollen Segeln wird als heiß ersehntes Ziel auf den Hafen der Ehe losgefeuert, und ein Fahrzeug unter der Flagge der Freundschaft würde bei allfälliger Annäherung sofort geentert, weßhalb ein vorzichtiger Steueremann die gefährliche Nähe zu vermeiden suchen wird, — mit andern Worten: das Mädchen, dem in uneigennützigster Absicht die hilfreiche Hand geboten wird, will gleich den Mann dazu: aus jedem noch so unverfänglichen Wort wird ein Heirathsantrag herauszudreheln gesucht. Manche glücklichen Bande der Freundschaft, — sie konnten sich für ein ganzes Leben haltbar erweisen, während die Ehe unerträglich zerfallen aus ihnen schmieden würde.

Dem älteren Mädchen gegenüber tritt die leidige Heirathsfrage vielleicht etwas in den Hintergrund, immerhin vorausgesetzt, daß sich daselbe nicht in kleinstädtischer Art einbildet, der Mann, der Interesse an ihr nimmt, müsse gleich morgen mit einem Antrag herausrücken, wenn er sich nicht kompromittiren wolle.

Wird aber ein älteres Mädchen überhaupt auf Männerfreundschaft zählen dürfen, wird dieselbe nicht vorzugsweise der Jugend und Schönheit ihre Dienste widmen? Jugend und Schönheit werden zu allen Zeiten eine magnetische Macht sein und eine gewaltige Anziehungskraft auszuüben vermögen; allein jene weiblichen Charaktere sind keineswegs selten, deren Reiz, unabhängig von äußerlichen Bedingungen, rein seelischer Natur ist. Selbst der weiberfeindliche Schopenhauer sagt an einer Stelle, daß der Charakter fast jedes Menschen einem Lebensalter vorzugsweise angemessen zu sein scheint, so daß er in diesem sich vortheilhaft ausnehme. Damit erklärte der große Philosoph, wie manches Mädchen, das mit achtzehn Jahren Jedermann kalt läßt, mit achtundzwanzig die Leute entzückt; daß mancher Frau das spätere Alter besser zu Gesichte steht, als das Flatternde der ersten Jugend.

Die Vorzüge der gereiften Frau werden sich freilich im Einzelverkehr und im kleineren Kreise besser enthüllen, als in jenen Zusammenkünften, die man „Gesellschaft“ nennt. In den schnell verrauschenden Stunden einer Soirée hat man nicht Zeit, mit anderen als mit glänzenden Eigenschaften zu rechnen. Daselbe Mädchen aber, das im Treiben eines Festsaales übersehen wird, fann in ihrer Häuslichkeit die sympathischste Erscheinung sein. Um so eher ist ihr der Verkehr zu Zweien zu gönnen, aus dem sie meist mehr geistige und gemüthliche Anregung zieht, als aus Gesellschaften, die überdies heutzutage eher durch Interessen, als Lust am Vergnügen regiert werden.

Und das Bedürfnis nach Anregung hat sie weit mehr, als die verheiratete Frau, welche durch ihren Mann mit der Außenwelt zusammenhängt und ihr Herz durch Mann und Kind befriedigt fühlt. Geistig verlangt sie viel, weil sie viel feltener in ihrer intellektuellen Entwicklung stehen bleibt, als selbst häufig die Frauen ganz bedeutender Männer, die, in glücklichen Verhältnissen lebend, jahraus jahrein denselben Kreis ausfüllen und oft mit dreißig Jahren nicht viel über das Stadium hinausgekommen sind, auf dem sie standen, als sie mit siebzehn die Pension verließen.

Noch eins: Ein großer Theil der Mädchen der oberen Stände beschäftigt sich mit künstlerischen Studien. Ob sie dabei mehr oder weniger produktiv, ob es bei Mancher mehr oder weniger Dressur bedarf, kommt hier nicht ins Spiel. Sider ist es, daß derartige Studien die Phantasie anregen und alle übrigen Kräfte verfeinern und befruchten; es erwachen damit seelische Bedürfnisse, für welche es ihnen oft vollständig an Befriedigung fehlt.

Eine so reiche Innerlichkeit, ein gesteigertes geistiges Leben braucht aber auch Spielraum zur Entfaltung; statt dessen wird es durch unsere gesellschaftliche Schablone zurückgedrängt, erstickt. Die Zeit der Freundschaften zwischen verwandten Geistern scheint vorüber. Sollte nicht hier ein Versuch zur Befreiung aus dieser Kette von Vorurtheilen gewagt werden dürfen! Sollte nicht das selbstständige Mädchen von der engherzigen Gesellschaft verlangen, daß dieselbe nicht gleich die Reinheit und Uneigennützigkeit eines derartigen Verkehrs in Zweifel ziehe; müssen wirklich die Zähne erst schwarz und die Haare weiß werden, oder beide ausfallen, bis die böse Welt mit ihren Anspielungen und Spötteleien verstummt? — Liegt in ihren Anlagern nicht ein Mißtrauensvotum für die Anklägerin selbst und zugleich ein Armuthszeugniß für die öffentliche Moral?

Unsere pießbürgerlichen Gesellschaftszustände treiben manche reich angelegte Natur der Verbitterung in die Arme. Nicht nur „wo still ein Herz in Liebe glüht, o rühret, rühret nicht daran“ — nein, auch wo zwei Menschen im harmlosen Umgange sich helfen, die Last des Daseins zu erleichtern, sich durch herzliches Einverständnis verbinden, wo Einjame sich finden, da halte man ihnen nicht eine traditionell gewordene Sägung entgegen, sondern segne den Zufall, der sie zusammengeführt.

Jugend-Schriften.

Beim Herannahen des Weihnachtsfestes werden, wie alljährlich, die Zeitungen mit Anpreisungen angefüllt von passenden — und unpassenden — Gegenständen zu Geschenken für jedes Alter und Geschlecht. Die „Reklame“ hat sich leider einen Platz erobert und faum die größte Standhaftigkeit bietet ihr Trost. Wenn dies auf allen Gebieten zu bedauern ist, wie viel mehr muß es geistigen Produkten gegenüber der Fall sein, und es ist daher den Eltern nicht dringlich genug anzurathen, zu prüfen, ehe sie wählen, was sie dem sich eben entfaltenden Geiste ihres Kindes als Nahrung bieten. — Tiefer als alle späteren Eindrücke und dauernder als diese, sind die der ersten Jugend, und in demselben Maße, wie das Lesen guter, passender Bücher in sittlicher und intellektueller Hinsicht förderlich ist, schadet unpassende Lektüre.

Was aber ist unter unpassender Lektüre zu verstehen? Was ist für die verschiedenen Stufen des Kindes-, des Jünglings- und des Jungfrauen-Alters zu wählen? Lassen wir die erste Frage in's Auge, so ist sie dahin zu beantworten, daß Alles, was über das richtige Verständnis des jugendlichen Lesers hinausgeht, unpassend genannt werden muß. Alter und Auffassungsvermögen müssen vor allen Dingen berücksichtigt werden, und es gibt mir immer einen Stich in's Herz, wenn ich auf dem Geburtstags- oder Weihnachtstisch dreizehn- und vierzehnjähriger Mädchen und Knaben unseres „Klassiker“ Hauff's sämtliche Werke zc. erblicke. — Daß sie dieselben dereinst besitzen und mit der Zeit gründlich kennen lernen sollen, versteht sich von selbst, aber man gebe ihnen auf den verschiedenen Altersstufen dasjenige daraus, was sie zeitweilig mit Nutzen lesen können. — Was für reife Menschen geschrieben war, gehört nun einmal nicht in die Hände von Kindern, denn daß sie den Inhalt noch nicht zu würdigen wissen, wäre noch der geringere Schaden; der größere ist, daß sie sich oft geradezu Gift daraus lesen.

Ich erwähne als Beispiel Hauff's „Tantchen Rosmarin“ und frage: Ist dies die richtige Nahrung für den Geist von Jünglingen und Mädchen? Man lese nur die Klassiker darauf hin, daß sie unsern Söhnen und Töchtern unbeschränkt in die Hände gegeben werden sollen, ob man alsdann nicht zu andern Resultaten gelangen wird.

Nun aber zur zweiten Frage: „Was ist für die verschiedenen Altersstufen zu wählen?“ — Um darauf antworten zu können, wollen wir erst klar legen, was Jugendschriften bedecken sollen. — Nun, in erster Linie sollen sie den Geschmack, das Gemüth des jugendlichen Lesers veredeln. „Wie der Umgang mit guten, edlen Menschen uns selber unbewußt und ungeahnt besser macht, so hat ein gutes Buch gleichen nachhaltigen Einfluß.“ — Sie sollen Begeisterung erwecken für das Gute, Wahre und Schöne. „Die Begeisterung ist die Mutter hoher und edler Gedanken, sie erweckt sittliche Entschlüsse, bewirkt große Thaten.“ Daher müssen Jugendschriften eine sittliche reine Haltung haben, müssen den Leser in des Wortes bester Bedeutung beschäftigen, d. h. inneres Schaffen erwecken und somit ein Erziehungsmittel, nie bloßes Spielzeug sein. — Schon das Bilderbuch, schon das Märchenbuch soll diesem Zwecke dienen, und das ächte und rechte Märchen thut dies auch. Da will ich denn aber auch gleich so frei sein, es auszusprechen, daß viele unserer sozujagen klassischen Märchen ebenfalls nicht in die Kinderhand gehören. Sie haben literar-historischen Werth, denn sie geben Kunde davon, wie man sich in früheren Zeiten literarisch ergöhte; sie waren in der Literatur, was der „Narr“ an Höfen war und durften die Wahrheit sagen. Daher auch die Erzählungen von bösen Stiefmüttern, die den Kindern gegenüber gewiß auch bedenklich sind. — Es ist deßhalb auf jene Sammlungen hinzuweisen, die das Beste und Reichste aus Grimm, Hauff und Becksteine zusammengestellt haben, und scheint mir in dieser Beziehung das Märchenbuch von A. Godin sehr werthvoll. Die Massenhaftigkeit in der Produktion von Jugendschriften, wie die Neuzeit sie entfaltet, und der Umstand, daß nicht alle Jugendschriftsteller den Anforderungen gerecht werden, die an dieselben zu stellen sind, hat

deutsche und schweizerische Pädagogen veranlaßt, empfehlenswerthe Jugendschriften zu katalogisiren. Aber alle diese Bemühungen haben noch immer nicht den gewünschten Erfolg; noch immer herrscht zu große Unbefangenheit, um es nicht anders zu bezeichnen, in dieser Beziehung, und es darf nicht nachgelassen werden in dem Mahnruf an die Eltern. Nicht die Neuheit eines Buches, nicht die Illustrationen, auch nicht der Preis dürfen beim Einkauf von Büchern ausschlaggebend sein, sondern der Inhalt. Ein echter, erzählender Stoff für die Jugend soll vor allen Dingen bedeutend sein, daß ihm das freie Interesse der Jugend entgegenkomme. Es soll nicht bloß einen bedeutenden, über die gemeine Wirklichkeit erhebenden Hintergrund haben, sondern es sollen sich auch bedeutende, scharf individualisirte Gestalten von diesem Hintergrunde abheben.

Eltern sollten sich daher der Mühe unterziehen, selbst zu lesen, ehe sie wählen, und wo dies nicht möglich ist, wäre es das Beste, wenn sie sich schriftlich oder mündlich da Rath holten, wo sie glauben, daß er zu finden ist. Lehrer und Lehrerinnen werden immer bereit sein, die Eltern darin zu unterstützen. (Johanna Wollmann.)

Wo soll ich meine Tochter plaziren?

Diese Frage tritt an alle besorgten Eltern heran, die in die Lage kommen, ihre Tochter zur weitem Ausbildung im Allgemeinen und zur Erlernung der französischen Sprache im Speziellen, fremden Personen übergeben zu müssen, und manch großes und kleines Fragezeichen taucht hinter dieser Versorgung auf, um so mehr, da es der Anstalten so viele gibt, die sich mit der so wichtigen Bildungsaufgabe befassen, und der Klagen über getäuschte Erwartungen nur zu viele laut werden, indem sich neben manchen hoch zu berechnenden Personen auch völlig Unberufene eine Industrie daraus machen, Töchtern in Pension zu nehmen.

Einsender dieser Zeilen durchmusterte letzten Winter viele Prospekte verschiedener Institute der welschen Schweiz, die sozujagen alle unisono das Gleiche zu bieten versprechen. Erkundigt man sich aber in freudiger Begeisterung für die von denselben verfolgten Zwecke bei den zuletzt ausgetretenen Pensionärinnen oder deren Eltern etwas eindringlich, so wird häufig die schöne Hoffnung bedeutend heruntergestimmt, da Vieles auf dem Programm steht, was nicht zur Ausführung kommt. Ich glaube daher, gestützt auf eigene Erfahrung und Beobachtung, manchen Eltern einen Dienst zu erweisen, wenn ich sie auf das in aller Stille wirkende Institut »Bovet-Bolens, Plainpalais, Gené« aufmerksam mache, welchem Pensionärinnen und ihre Angehörigen das ehrende Zeugniß treuester Pflichterfüllung nicht versagen können, sowohl in Bezug auf vorzüglichen Unterricht, als Charakterbildung und Entwicklung häuslicher Tugenden. Die Vorsteherin, unterstützt von ihrem Gatten und andern anerkannt guten Lehrkräften aus der Stadt, versteht es vortreflich, die Töchter für die von ihr mit Klarheit verfolgten Ziele zu begeistern und erlangt daher so erfreuliche Resultate, wie sie von besorgten Eltern aus gewünscht werden können.

Der Rahmen dieses Blattes gestattet nicht, ein eingehenderes Bild über obengenanntes Institut zu entwerfen; der Name des Einsenders dieser aus Dankbarkeit distillirten Zeilen ist aber jederzeit bei der Redaktion zu erfragen, und erklärt sich derselbe bereit, den sich hierum Interessirenden jede wünschbare Auskunft zu ertheilen, da er das Vergnügen hatte, bei der Unterbringung seiner Tochter mehrere Tage das Anstaltsleben zu beobachten. k.

Offene Antwort eines jüngern Mädchens auf den Artikel: „Was Männer wünschen“ in Nr. 48 dieses Blattes.

Uns scheint, die Lösung der Frage: „Wie werden glückliche Ehen vermittelt und geschlossen“, sei nur denen ein Räthsel, welche die Stimme des Herzens und der Vernunft in ihrem reinen Einklange noch nicht erkannt

haben, oder aber aus falschen Rücksichten, aus Furcht oder Bequemlichkeit nicht verstehen wollen.

„Es ist ein mächtig Wesen, was man So gewöhnlich Liebe nennt,
Feiner als das Licht durchdringt sie
Alle Fugen, alle Ritzen
Dieser Welt.“

(Schepfel's Tromp. v. S.)

Die alte Sage, schreibt Frau Elise Wolfo, von dem getheilt erschaffenen Wesen, dessen beide Hälften sich nun in Menschengestalt während ihrer Pilgerfahrt auf der Erde suchen, um vereint dann das vollkommenste und glücklichste Geschöpf zu bilden, ist schön. — „Das Suchen nennen wir Sehnsucht, das Finden Liebe“, sagt Geibel über dieses Wunder.

Wer soll nun der suchende, kämpfende und siegende Ritter sein; der stärkere Mann, der sich mit Vorliebe das Haupt der Frau nennt, oder das zartere Weib, das schon im Paradiese als Gefährtin des Mannes bezeichnet wurde?

Es liegt die richtige Antwort in der Natur der Sache selbst.

Und jeder ächt weibliche Charakter wird bei der Wahl ihres Ehegatten einen muthigen Ritter dem furchtsamen Schwächling vorziehen.

„Kraut' erwart' ich vom Mann, des Geistes Würde behaupt' er,
Durch Anmuth allein herrscht und herrsche das Weib.“

Wer aber das kleinste Hinderniß scheut, wer sogar zaudert, um ein geliebtes Wesen nur zu werben, der ist nicht werth, ein Liebender genannt zu werden.

Die ächten Perlen findest Du nicht mühelos auf offener Straße und selbst das liebe, anmuthige Weibchen mußt Du unverdrossen oft mühevoll in stiller Verborgenheit suchen. Das höchste Ziel Deiner Wünsche aber, eine liebende, treue Lebensgefährtin, soll kampfslos und ungebeten sich Dir in die Arme werfen?

Ein edles Mädchen, das, fern von Prüderie und Stolz, nur seine Menschenwürde achtet, wird schwerlich das süße Geheimniß der Liebe öffentlich ausstellen und — sich preisgeben!

Einer gewissen Klasse von unrichtig geleiteten, frühreifen und arbeitscheuen Mädchen könnte dieser freie Spielraum in der wichtigsten Angelegenheit ihres Lebens willkommen sein, weil sie unvorbereitet für die wichtigen Pflichten der Gattin und Mutter nur auf rosiges Fliederwachen sich gefast machen und darin eine Fortsetzung müßiger Träumereien erblicken.

Das Leben bietet traurige Beispiele solcher Ehen genug. Oft nur aus Schonung, aus Mitleid, nicht aber aus wahrer Achtung und Liebe, setzen sich dann noch zartfühlende Männer gezwungen, ein so aufgedungenes Mädchen zu heirathen. Wiederum ein großer Theil Herren macht sich ein Spaß daraus, recht viele Liebesanträge oder verkehrte Neigungen von Seite argloser Mädchen jähnde zu mißbrauchen.

Darum, edle Tochter, wahre Dein Herz! denn daraus geht das Leben. Arbeite und ringe unermüdet nach der Vollendung des innern Menschen, nach der Gründung wahren Glückes, das unabhängig daheht von der Einwirkung äußerer Verhältnisse und Du wirst froh und glücklich sein und — auch Andere glücklich machen!

Jede denkende Mutter aber sollte bei der Erziehung ihrer Töchter darauf hinwirken, daß sie, wie Louise Büchner sagt: die Ehe zwar als die höchste Stufe des menschlichen Glückes ehren lerne und doch sie zufriedenen Herzens entbehren könne.

Und Du, edler Jüngling, sei ein muthiger, durch Geistes- und Herzensbildung imponirender Ritter, erkämpfe und suche männlich die Dir vom Himmel zugetheilte Lebensgenossin, sei wachsam und Du wirst die verwandte, ersehnte und geliebte Seele erkennen — gehe hin, klopf an, sie wird Dir antworten!

Aber dann, o table nicht die heilige Unschuldslanze zarter Schüchternheit, denn wisse, wahre Liebe ist vielmehr bemüht, die Glückseligkeit zu verbergen, während jene, welche Koketterie zur Mutter hat, begierig ist, ihre Siege auszurufen.

„Treu geliebt und still geschwiegen,
Treu geliebt und still geschwiegen,
Treu geliebt und still geschwiegen,
Nur in unhörbaren Tönen
Walt das heiligste Gefühl.“

Und nun Gott befohlen!

X. F.

Die Frauen in Schiller's „Wilhelm Tell“.

Vortrag des Herrn Karl Weiß,

Direktor des Töchter-Bildungs- und Erziehungs-Institutes zu Gersau i. Th., gehalten in St. Gallen am 6. November 1882.

(Nach dem Original-Manuscript.)

(Fortsetzung.)

Sahen wir in Tell und Hedwig ein herrliches Stück Urkraft breiterer, grundbildender Volksschicht, so dürfen wir in Gertrud und Werner Stauffacher gehobene Menschen erwarten, Glieder des Mittelstandes, wohlhabende Besizer, bürgerliches Element.

Dort im breiteren Thale, nahe der hochgeschwungenen Brücke an der Landstraße, liegt im Schatten ehrwürdiger Linden mit Garten, Hintergehöft und Stallungen ein neues zweistöckiges Schweizerhaus. Stauffachers Haus verbirgt sich nicht; reich steht's wie ein Edelst, von schönem Stammholz ist es neu gezimmert, von vielen Fenstern glänzt es wohnlich hell. Bunte Wappenschilder schmücken es; dem Wanderer sinnige Sprüche.

Vor dem Hause steht Werners hohe Gestalt. Schlichtes, schwarzes Haupthaar, schwarzer Bart, dunkle Augen, buschige Augenbraunen, frische Wangen; schmuck kleidet ihn die weiß-schwarz-rote Sonntags-tracht. Die Stirn in Falten, tief in Gedanken setzt er sich auf die Bank vor dem Hause, stützt sein Haupt in die Hand, faltet die Hände, durchbohrt den Erdboden. Innerer Kampf, innere Arbeit. In die Hausthüre tritt, den Gatten suchend, Gertrud. Hoheitsvolle Erscheinung. Weißer Teint; frische Wangen; dunkles, forschendes Auge; schwarzes Haar, reich mit Silbernadeln gefähte Zöpfe. Schwarzes Mieder mit himmelblauem Ueberstreich, gefähte Krause, Laß und Hemdärmel; um Hals und Brust lang- und vielgewundene Silberketten; Reif an Finger; Ohrenspangen. Der Rock vielfältig um die Hüften; weiße Strümpfe; silberverzertes Schuhwerk.

Sie betrachtet Werner; schüttelt das Haupt. Ein Schimmer von Wehmuth glänzt in ihrem Auge; sie weiß, was er denkt; sie kennt, sie fühlt seine Schmerzen, ehe er spricht. Sie neigt das Haupt; schreitet sacht heran; legt die Hand auf des Gatten Schulter. „Mein Werner“, „mein Freund“, „mein lieber Herr und Genuß!“

Schon in den Umgangsformen welche Wohlbildung; das Gespräch entwickelt sich: „Ich bin Dein treues Weib, und meine Hälfte ford're ich Deines Grams.“ Mit diesem Schlüssel schließt sie sein Herz auf.

So recht, Freund' und Leid zu theilen versprechen sich Gatten an Altar. Kann jeder Mann, jede Frau den guten Willen halten? Genügt zu diesem Theilen die bloße Liebe? Dies Eingehen in das innere Leben erfordert beiderseitiges Verständniß. Es erheischt Seitens der Frau Geistesbildung. Der gebildete Mann braucht in Freund' und Leid an seiner Seite die gebildete Frau. Kein Heil ohne diese. Und Gertrud erweist sich als solche.

„Des edlen Aberg Tochter rühm' ich mich, des vielerfahrenen Mannes.“ In Gertrud lebt, wie so oft in der Tochter, des Vaters Geist. Wenn im Vaterhaus des Volkes Häupter sich sammelten und die Pergamente lasen der alten Kaiser, da saßen wir Töchter dabei, lauschten vernünftigen Gespräch; aufmerksam hörten wir manch' kluges Wort, was der Verständige denkt, der Gute wünscht, und mir im Herzen hab' ich's still bewahrt.“

Heil Dir, edles Weib, daß Du im Kreise gebildeter Familie, an reifer Männer Seite erwachsen, lernst, Deinen Verstand bilden konntest! — Glücklicher Mann, der mit seiner Frau reden kann, was ihn bewegt, weil sie ihn versteht!

So gebildeten Geist erweisend, eröffnet Gertrud dem Mann ihres Lebens das Herz. „Seit vielen Tagen seh' ich's schweigend an, wie finst'rer Trüb-sinn Deine Stirne furcht; auf Deinem Herzen drückt ein still Gebrechen.“ Nun beginnt sie zu trösten, zu heben. „Ueber Dir hast Du keinen Herrn als den höchsten Herrn der Christenheit; darum sei Herr auch Deines Grams; heraus mit ihm! Dich drückt die Noth des Vaterlandes, der Druck, der Zwang der Fremden.“

Da bekommt sie ganz und voll sein Bekenntniß und entfaltet die volle Größe ihres Charakters. Hätte sie gesagt: Zurück, Mann! wie's Hedwig that, was wäre geschehen? Aber sie schwingt sich empor zu Rath und That! Sie erschaut das gebietende Müssen; Gatten- und Vaterlandsliebe beflügeln ihren Geist.

„Was ist zu thun?“ fragt Werner. Der Mann hört es, bittet die Frau um Rath, und er bekommt den Rath, der vorwärts weist. „Willst Du warten, bis das Unheil hereingebrochen? Der kluge Mann baut vor. Suche vertraute Freunde: Gleichgesinnte in Unterwalden, im Urnerland! So meine ich, daß Gurer Eltze, die es redlich meinen, sich zusammen thun und still zu Rathe gehen, wie man des Druck's sich möcht' entledigen.“ Sein Inneres sieht Werner an das Licht des Tages gefehrt. Er erschrickt vor dem Ausblick, der sich ihm eröffnet: Aufrüstung, Krieg, Kampf auf Leben und Tod!

Sie aber kennt nicht Zaudern, nicht Zagen; heldenhaft drängt sie zur That. „Gott wird Euch nicht verlassen; ertragen muß man, was der Himmel sendet. Die Unschuld hat da droben einen Freund.“ Und diese gesunde Frömmigkeit gebiert die vollendete Heldin.

„Wir Männer können sterbend sechten; wach' Schicksal aber wird das Gese sein?“

Da ist das grobe, edle Weib entschlossen und fertig. „Ein Sprung von dieser Brücke macht mich frei! Was wäre mir die Welt ohne Dich, mein Mann! Kinder seßeln mich nicht an's Leben. Des Vaterlandes Untergang ertrüge ich nicht! Besser ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende!“

Wohl darf Werner dieser großen Seele um den Hals fallen: Wer solch' ein Weib an seinen Busen drückt, der kann für Herd und Hof mit Freunden sechten! — Also der Entschluß ist gefaßt: vorwärts geht's zur That. Der Bürger und die Bürgerin sind einig im Ziel: Hoch Freiheit und Vaterland!

Und eine Frau, Gertrud, ist's nach Schiller, die das Jünglein der Waage bewegt, die den Ausschlag gibt zum Bündniß, zur Verschmelzung vom untern und Mittelstand, von Landmann und Bürger. Und wieder bereist sich's, wie vorher und nachher, daß wenn die Frauen eines Volkes zusammentreten die nationalen Gedanken, — sie brauchen sich nicht bewaffnet zu verkleiden, wie die mackeren Schweigerinnen in der Schlacht am Stof, — so siegt er, und wenn sie den Männern die Waffen in die Hand geben gegen den Unterdrücker der Freiheit, so ist die Freiheit gerettet.

Wie Gertrud denkt, so die gehobenen Schweizer Frauen alle! Nun ist den Tell's da unten geholfen; der Bürger bewaffnet sie mit sich.

(Schluß folgt.)

Ein Wort über die Ehe.

(Aus „Jakobs Pilgerleben“ v. C. Wagner-Groben.)

Die Familie soll eine Heimat der Liebe auf Erden sein!

Die Liebe ruht aber auf der Achtung und dem Vertrauen. Ist die Achtung verloren, oder das Vertrauen zerstört, so ist auch die Liebe dahin und das eheliche Leben wird eine Last, die schwerste Last.

Es gibt unzählbare Ehen, wo alle äußeren Bedingungen zu einem vollen, innigen Glücke vorhanden wären und die doch tief unglücklich sind, weil das gegenseitige Vertrauen erschüttert oder die Achtung verloren ist. Und wie wenig gehört dazu, das eheliche Glück, diese zarte, feinsche Blume, zu knicken!

Die rechte eheliche Liebe gleicht einem Strom. Dort im Gebirge, wo er entspringt, ist er nicht breit und nicht tief, macht aber viel Geräusch, man weiß noch nicht, was aus ihm werden wird. Je weiter man aber stromabwärts ihn verfolgt, desto breiter, tiefer und ruhiger sieht man ihn werden, immer tiefer, immer stiller, endlich tief genug, um die schwersten Lasten in's Meer hinaus zu tragen. So die rechte, treue Liebe.

Viele Ehen gleichen aber einem Fluß, der, sobald er in's Thal tritt, sich theilt und in seiner Zerfahrenheit die ganze Gegend sumpfig, unangenehm und ungesund macht. Edle Pflanzen gedeihen dort nicht.

Für den Weihnachtstisch der Kinder.

(Als Antwort auf viele Fragen aus dem Leserkreise.)

Abgehen von Büchern, die an anderer Stelle ihre Verwendung finden, möchten wir die Mütter und Tanten darauf aufmerksam machen, daß das Kostbarste und Kompliziertste unter den Spielstücken für die Kinder denselben am schnellsten entleidet, für sie keinen Reiz verliert. Der aktive kindliche Geist ist nicht auf die Dauer befriedigt, wenn ihm etwas Fertiges, schon Gemachtes, zum bloßen Anschauen Bestimmtes geschickt wird; er will selbst gestalten, schaffen, kombinieren. Daher diese ungetheilte Freude aller Kinder an Baukästen, Mosaikspielen und dergleichen, mit denen vermögen sich nicht nur die Kleinsten, sondern es finden sich auch die Größeren und ganz Großen davon gefesselt und sehr oft kommt es vor, daß diese Letzteren sich selbst eingestehen müßten, daß das Talent der Kleinsten sie bestaunt und daß sie selbst an diesen Kinderpielen noch Ursache und Gelegenheit haben zum Lernen.

Einer innewohnenden und unvergänglichen Beliebtheit erfreuen sich auch von Alters her die Malkästen für Kinder und es vergeht kein Jahr, daß der Wunsch nach einem solchen in mehrfacher Auflage sich nicht auf's Behaftigste äußert. Ist doch der Farbenreichtum sozulagen der erste, der sich beim Kinde entwickelt. Eine wesentliche Verbesserung, welche uns in neuerer Zeit auf dem Gebiete der „Farbkästen“ (wie die Jugend sie nennt) geboten worden, ist lo recht dazu angethan, dieses unterhaltende und so beherrschende Beschäftigungsmittel auf's Neue in unserer Gunst zu bestärken. Die Firma Bruntschweiler & Sohn in St. Gallen (Zintenn- und Farbenfabrik) hat süssige Illuminirfarben in den Handel gebracht, welche die sog. Farbenstäbchen vorzüglichlich zum Marke verdrängen werden. In 10 der schönsten Farben (in Glas-Flacon) assortirt und in gefälliger, praktischer und solider Weise in einer Schachtel verpackt, wirkt diese Neuheit schon durch ihr Aeußeres wirklich bezaubernd; aber auch dem entsprechend ist der wirkliche Werth des Gebotenen. Der oft so müdigen Schmiererei der ungenügenden kleinen beim Anreiben der Farbstäbchen entzogen, bietet das neue Material die süssigen Farben gleich fix und fertig, wie sie eben sein müssen und die Kinder lernen mit der Behandlung der Flüssigkeit sorgsam sein, — eine ganz gute Vorübung für den Schreibunterricht in der Schule. Ein weiterer Vorzug der Farbenkollektion besteht darin, daß sich sämmtliche süssige Farben ganz vorzüglich als Schreibfarbe gebrauchen lassen, welche praktische und angenehme Eigenschaften gar manchen Schüler und der Schönheitskunst Befähigten veranlassen wird, sich den zweckmäßigen Illuminirfarben als Weihnachtsgeschenk zu wünschen, oder sich denselben aus seiner eigenen Tasche anzuschaffen. Trotz der guten Qualität und hübschen Ausstattung dieser sehr zweckmäßigen Neuheit ist der Preis ein sehr beschönigender zu nennen *) und der Artikel ist nicht sowohl als Unterhaltung für kleine Kinder, sondern auch als Schüler- und Bureauacquise zur Anschaffung sehr zu empfehlen.

Gelegentlich und mit Bedacht ausgewählte Spielstücken sind ein nicht genug zu würdigendes Erziehungsmittel, welche Anlaß nicht nur in sachmännlichen Kreisen hoch gehalten, sondern auch von den Eltern mehr und mehr allgemein anerkannt wird.

*) Siehe beiliegendes Inserat.

Vom Büchermarkt.

Kindergärtchen. Märchen, Geschichtelein und Gedichtlein, den Kindern zur Lust und Lehre, von Fr. Heimann, Lehrer in Biel. Preis per Exemplar 60 Cts. (Im Selbstverlage des Verfassers.)

Ein allerliebtestes Büchlein, das ein lieblich unverwöhnter und unverdorbener Kinder werden wird. Der niedrige Preis des Büchleins macht es auch der unbemittelten Mutter möglich, ihre Kleinen damit zu erfreuen. Es sei der freundlichen Beachtung beizuschieben.

Helena. Eine Erzählung aus dem Orient, von Sarah Kénas. (Verlagsbuchhandlung von Th. Schröter, Zürich.)

Die Schilderungen des Fremdartigen, Orientalischen, welche das Buch enthält, geben ihm in unsern Augen den Werth der Empfehlung für solche Leserinnen, die Zeit genug haben, zu ihrer bloßen Unterhaltung ein Buch zu lesen und dabei gelegentlich nebst dem Bekanntwerden mit glücklich und unglücklich Liebenden fremde Länder und fremde Gebräuche kennen zu lernen.

Im gleichen Verlage ist erschienen: **Schröter's Küchenkalender für 1883.** Preis 80 Rp.

Noch möchten wir denende Männer und Frauen auf ein kleines Buch aufmerksam machen, das zwar im Jahre 1880 das Licht der Welt erblickte, das aber seinen Werth auch heute noch behalten hat, und fast möchten wir sagen, daß es denselben bei dem heutigen Stande der sozialen und vorab der Frauenfrage in verdoppelter Weise erhalten hat. Es ist dies: **Die Staatsbürgerin**, von Mathilde Reichardt-Stromberg (im Verlage von Otto Wigand in Leipzig).

Es hält sonst so schwer, auf dem behandelten Felde neue Gedanken zu finden und neue Wege, welche möglicherweise dem erstrebten Ziele der Bessergestaltung unserer gesellschaftlichen Verhältnisse näher führen könnten. In diesem kleinen Buche begegnen wir Bedenken und es sei deshalb allen Denjenigen warm empfohlen, die nicht nur an sich selbst denken, sondern auch an das Wohl des Großen und Ganzen.

Gewiß dürfen wir auch nicht vergessen, als köstliches und willkommnes Festgeschenk zu empfehlen:

Die europäischen Wanderbilder (im Verlage von Drell Köhler & Cie. in Zürich). Ein solcher geographischer Führer (mit Illustrationen) würde wohl im Stande sein, den Schülern die rechte Lust und Liebe für das Fach einzusüßen.

Briefkasten der Redaktion.

Toni. Jederzeit von Herzen willkommen! Uns ist, als sollten wir Sie kennen, trotz der Verborgenheit; wollen Sie die Masse nicht lästigen? Freundlichen Gruß!

J. G. Nicht in der Art, wie Sie es wünschen — doch werden Sie von uns hören.

Katharina II. Ihr lebhaftes Interesse an der „Schweizer Frauen-Zeitung“ freut uns herzlich. Ihre Fragen werden wir jeberzeit mit Vergnügen beantworten. Ihre Wünsche werden wir noch rechtzeitig erfüllen und was die Anfrage betreffend den Jahresbeitrag für den „Schweizer Frauen-Verband“ anbelangt, so mögen Sie es halten, wie es Ihnen am Besten dient. Inzwischen herzlichen Gruß!

Fr. S. B. Ein wahrer Berg von unbeantworteter Korrespondenz drückt Ihre freundlichen Worte bereits zu. Seien Sie nicht ungedulden, wenn wir vielleicht noch einige Zeit nicht zur Beantwortung derselben kommen. Besten Gruß inzwischen!

Geschwister B. in B. Ihre Meldung wurde mit Vergnügen notirt und danken wir für die freundlich gegebenen Aufschlüsse bestens. Das rührende Urtheil über Ihre trefflich organisierte Anstalt darf Ihnen sehr werthvoll sein, denn es kommt von einer auf diesem Felde allseitig anerkannten Autorität. Es wird uns zum Vergnügen gereichen, uns i. B. durch einen persönlichen Besuch Ihrer Schule selbst zu erfreuen und unser Wissen zu bereichern.

Hel. G. S. in B. Sie sind mit Vergnügen in die Liste aufgenommen. Die Adressenänderung ist besorgt und die Nachlieferung werden Sie erhalten haben. Wohl haben Sie Recht: Mühsal und Arbeit sind die besten Lehrer; so nachhaltig, wie dieser Unterricht wirkt kein anderer.

An Verschiedene. Die vielen gründlichen und gelungenen Erwiderungen verehrter Leserinnen auf den Artikel: „Was Männer wünschen?“ verdanken wir den freundlichen Schreiberrinnen aus's Beste. Alle sind getragen von dem einen Gedanken, daß die Jungfrau nach wie vor gesucht sein und sich um keinen Preis selbst auf den Ehemarkt stellen will. Ein Mann, dem der Preis eines eventuellen, hübschen, feinen Körbchens für eine treue Lebensgefährtin zu groß scheint, verdient keine solche zu bekommen, so lautet die Parole.

Sechste Abonnentin im Sinsland. Seien Sie ohne Sorge, unser Vorurtheil beruht niemals auf kleinlichen Vorurtheilen. Wir sind mit vollem Grund von den noblen Gesinnungen unserer Leserinnen so vollständig überzeugt, daß für etwas Anderes in unserm Herzen absolut kein Raum ist. Unsern herzlichsten Gruß in die Ferne!

Fr. Sch. B. Für Ihre freundliche Adressänderung unsern herzlichsten Dank! — Das einfache Mittel, um gestärkte Wäsche sein

und glänzend zu machen, besteht darin, daß der gekochten Stärke ein Stück Butter oder Fett beigebrüht wird; es macht dies die Wäsche nicht nur glänzend, sondern geschmeidig. Hoher Stärke gibt man einige Eßlöffel voll Branntwein oder Weingeist zu und man wird annehmend das namlche Resultat erzielen.

Fr. J. B. in L. Woher wir die Kraft und Freudigkeit nehmen, den einzelnen Fragestellerinnen unsere kostbare Zeit zu widmen? fragen Sie. Als Antwort auf diese Frage, die schon von verschiedenen Seiten an uns gestellt worden ist, lassen wir hier im Auszug ein paar Briefe folgen, wie wir deren zu unserer innersten Genugthuung viele erhalten. Wenn Sie dieselben geleien, werden Sie unsere Arbeit keine mühevollere mehr heißen, sondern begreifen, daß sie uns zur Lust und Freude gereicht und daß unser ganzes Herz dabei ist:

1) „Lassen Sie mich, Verehrteste, zuerst den tiefgefühlten Dank gegen Sie aussprechen für Ihr großes Wert, womit Sie uns arme Frauen hienieden beglücken; Gott vergelte Ihnen, was Sie an uns thun. Unwissen, wie ich in den meisten häuslichen Angelegenheiten war — da ich vom Morgen früh bis Abends spät im Stalle oder auf dem Felde zu thun hatte — so war dieser Mangel mir in meiner Ehe zum größten Nachtheil geworden; es war zwar gut, daß ich nicht Vielem vorzuziehen hatte, da ich sehr arm gefehret habe (jedoch, Gott sei Dank, sehr glücklich) und jetzt im Besitz von drei geliebten lieben Kindern bin. Von Ihrem großen Schatz, der „Frauen-Zeitung“, las ich hin und wieder in unserm Lokal-Blatte, hatte aber nie Gelegenheit, mir dieselbe näher zu hehehen, bis vor einem Jahre, da holte ich mir bei einem Buchhändler eine Probenummer; mit welchem Vergnügen ich den Inhalt verschlang, das kann ich Niemandem sagen; ich kaufte mir sogleich den laufenden Jahrgang und gewiß mir und meiner Haushaltung nicht zum Schaden, finde ich doch je länger, je mehr, was ein Mädchen, — zumal es eine Hausfrau werden will — für eine große Verantwortung auf sich laßt, unwissen, wie ein Bauernehe sich in die heilige Ehe zu begeben. Ja, Ihr geachtetes Blatt ist ein wahrer Begleiter für's wirkliche Leben und ich wünschte von Herzen, eine jede arme, unbemittelte Frau möchte es sich anschaffen können. — Ich glaube ganz bestimmt, es würde in mancher Haushaltung, trotz aller Armut, mit der Zeit doch bald besser werden; ich nehme es an mir ab, beinahe es mir doch manchmal alle Lust zum Arbeiten im Haus, wenn ich sah, daß ich nicht verstand, die mannigfaltigen Anprüche des Hauswesens in geregelter Ordnung zu erhalten; und obgleich ich gewiß bin, daß ich mir den Abonnementsbetrag für's nächste Jahr am Munde wieder absparen muß, so thue ich es mit Freuden, ist mir doch Ihr Blatt nächst Gottes Wort das Liebste zur Unterhaltung und Belehrung; auch Ihre einfachen, so ganz aus der Wirklichkeit genommenen Geschichten sind gewiß von großem Nutzen; mein Herz dankt Ihnen in der Stille für alle die Wohlthaten und hoffe ich, Sie werden mir nicht zürnen wollen, daß ich mich so vertrauensvoll an Sie gewendet habe.“

2) Von einer reklamirenden Leserin, welche Nr. 43 nicht erhalten:

„Da mir jedoch sehr viel daran liegt, diese Blätter auch für die Mi- und Nachwelt zusammenzuliegen, so vermiße ich ungern auch nur eine einzige Nummer. Bitte Sie daher, mir beilage Nummer noch vor Neujahr zuzusenden. Vielleicht gelingt es mir auch noch, Ihnen einige neue Abonnentinnen zu gewinnen, indem es mein größter Wunsch wäre, daß diese aufklärende Zeitung sich in jedes Haus, in jede Bauernhütte Bahn brechen möchte, wo noch so viel Vorurtheil und Unkenntniß der Aufklärung harret. Es ist oft bemügend, zu sehen, wie angeborene Gleichgültigkeit und unredlichen Orte angebrachte Sparsamkeit jedes Streben nach Vervollkommnung des Geistes hindert, und gemächlich sich gegen jede höhere Bildung stemmt. — Empfangen Sie den wohlgemeinten Dank von einer schlichten Bauersfrau für Ihr löbliches Vorgehen in der Volksbildung. Stößen Sie auch auf viele Klippen, so wird Ihnen dagegen hundertfältige Anerkennung frischen Mutts verleihen, dem erhabenen Ziele unentwegt zuzusteuern. Hoffend, das Gewünschte zu erhalten, grüßt Sie aus der Ferne Ihre getreue Abonnentin Fr. W.“

An unsere freundlichen Korrespondenten. Infolge großen Andranges von Zuschriften kann leider der Briefkasten nur zum kleinsten Theile aufgenommen werden, was wir gütigst zu entschuldigen bitten.

Die Redaktion.

Inserate.

Jedem Auskunftsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen.

Einer jungen, einfach erzogenen Tochter von aufrichtigem Charakter und strebsamen Sinn, aus gutem bürgerlichen Hause, ist Gelegenheit geboten, unter direkter Leitung einer gebildeten praktischen Hausfrau sich für den häuslichen Beruf in einer größeren, complicirteren Haushaltung in allen Branchen derselben zu Tüchtigkeit und Selbstständigkeit auszubilden und sich für die Anforderungen des ernsteren praktischen Lebens vorzubereiten, wobei auf Gemüths- und Geistesbildung, Gesundheitspflege etc. noch besonders Rücksicht genommen ist. Die junge Tochter wäre mit noch einer andern sich im dritten Jahre daselbst befindenden Tochter als Angehörige des Hauses betrachtet. [741]

Für eine junge Tochter von solidem Charakter, in den Haushaltungsgeschäften und der Kinderpflege ganz zuverlässig, wird eine passende Stelle gesucht, vorzugsweise in der Westschweiz. [730]

Eine kräftige Tochter fände in einem Hause der französischen Schweiz Gelegenheit, gegen Anshülfe im Hauswesen sich im Französischen, sowie im Kochen auszubilden. [734] Sich anzumelden bei M. Dubiez, Lehrer am Progymnasium in Neucheville (Bern).

Lehrlings-Gesuch.

Ein intelligenter Knabe könnte unter günstigen Bedingungen die Maler- und Tapezierer-Profession gründlich erlernen bei Fr. Schenker, Maler, in Olten. [748]

Empfehlenswerthe **Dienstboten** plazirt fortwährend das Dienstbotenbureau a 705] Fischer, Bahnhofquartier, Burgdorf.

Den Abonnenten

der „Schweizer Frauen-Zeitung“ zur gef. Notiznahme, dass sie den soeben in unserem Verlage erschienenen

Schweizer Frauen-Kalender 1883

(hauswirthschaftl. Jahrbuch) zum **Ausnahmspreis** von nur **60 Rappen** (in Briefmarken einzuzenden oder Nachnahme-Sendung) anstatt zum Ladenpreise von 1 Fr. direkt von uns beziehen können. Derselbe eignet sich dies Jahr durch seinen **reichen Inhalt** (7 Bogen) und seine **geschmackvolle Ausstattung** ganz vorzüglich zu einem [743] **Weihnachts- oder Neujahrs-Geschenk für Frauen und Töchter.**

Bestellungen werden baldigst erbeten von der Buchhandlung **C. Senn-Barbieux, St. Gallen.**

Kleiderfärberei u. chem. Wascherei

von [738]

G. Pletscher, Winterthur.

Färberei und Wascherei aller Artikel der Damen- und Herren-Garderobe. — Wascherei und Bleicherei weisser Wollstachen. — Auffärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider. — Reinigung von Tisch- und Boden-Tepichen, Pelz, Möbelstoff, Gardinen etc. Prompte und billige Bedienung.

Zur Besorgung von Handstickereien

aller Arten,

als: Namen in Taschentücher, Servietten, Tischtücher, Leintücher etc., empfiehlt sich, unter Zusage billiger Preise und schneller Bedienung, bestens

Schiess-Enz, Appenzell.

Muster nebst Preisangabe werden jederzeit gerne zugesandt. [727]

Bestes Lederfett

(Schuschmiere) fabrizirt und verkauft per Topf zu 50 Rp.

J. J. Biser, Schuhmacher, zur Alpenrose, Herisau.

[721]

Im Verlage von H. Graf in Bülach ist erschienen:
Friede mit Gott!
 Rede
 bei der Beerdigung der ermordeten Frau Pfarrer
Emma Jäggi-Appenzeller, gehalten von **Albert Wild**, Pfarrer in Eglisau, nebst Anhang:
Lebensabriss der Ermordeten.
Preis: 20 Cts.
 Bei Einsendung von 22 Cts. in Frankomarken erfolgt frankirte Zusendung. — Der Netto-Erlös ist für einen gemeinnützigen Zweck bestimmt. [744]

Jugendschriften
 745] aus dem Verlage von **Cäsar Schmidt in Zürich.**
Staub, Neues Kinderbuch für die Jugend von 5—15 Jahren, mit bunten Bildern und Holzschnitten. 4. Aufl. Fr. 5. — **Staub's Bilderwerk.** 4 Hefte à Fr. 4, gebd. in Prachtband Fr. 20. Schönstes Festgeschenk für kleine Kinder. **Staub's Parquet- und Mosaikspiel.** Fr. 2. 50. **Geißfus, Historisches Bilderbuch für die schweizerische Jugend.** Gebd. Fr. 4. — **Geißfus, Helvetia, Schweizerische Sage und Geschichte.** 4. Aufl. 900 Seiten mit 15 Bildern, in **Prachtband Fr. 12. 50.** Für die reifere Jugend das beste Werk zur Erweckung vaterländischen Sinnes. **Emma, Kochbüchlein für die Puppenküche.** Cart. 50 Cts. **Kreis, Kindergrüsse, A-B-C- und Lesebuch mit Bildern.** Cart. Fr. 1. 50.

1. Preis: Ausstellung „Melbourne“ 1881.
Spielwerke,
 4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.
Spieldosen,
 2—16 Stücke spielend, ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuh-Kasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabakdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt [273]
J. H. Heller, Bern.
 100 der schönsten Werke im Be-

Suisse Illustrée pour Etranges.
 Envoi éco. de Prospectus sur demande.
 S'adresser au Bureau du Journal à Lausanne.

Hotel Reichmann
Grande Bretagne
 — Mailand. —
 Corso Torino Nr. 45.
 Die schönste Lage der Stadt. Berühmtes Deutsches Haus mit dem höchsten Comfort ausgestattet, in der Nähe des Domplatzes und der Post, wird dem reisenden Deutschen Publikum und besonders den Geschäftsreisenden bestens empfohlen. [608]

Als Geschenk
 auf kommende Weihnachten empfehle meine **Harzer-Kanarienvögel**, ausgezeichnete Sänger (Roller und Flöter), zu billigen Preisen und unter Garantie gesunder Ankunft. **G. Hürlimann**, 726] Steingrübli 40, St. Gallen.

Grosse Baukasten,
 beliebtestes Spielzeug für Kinder jeden Alters,
 liefert in verbesserter, schönster Ausstattung zu Fr. 4, 6 und 8 [724]
 Die Holztypenfabrik in Luzern.

Laubsäge-Artikel,
 als: **Maschinen und Werkzeuge** aller Art, in Kästchen und einzeln; **Vorlagen** in grösster Auswahl; **Holz** in Linde, Ahorn, Nussbaum und Mahagoni; ausführliche **Anleitung zur Laubsägearbeit** für Anfänger etc. empfehlen
Lemm & Sprecher, 725] 7 Multergasse 7, St. Gallen.

Zu Festgeschenken eignen sich vorzüglich die neuen hübschen praktischen **Bett-Tische** von **J. Votsch-Sigg** Schaffhausen.



Vorzüge dieser Tische:
 Erleichterung für den Kranken. Sichere Unterlage für das Aufgefragene, somit grösste Schonung des Bettzeuges. — Gewicht nur ca. 9 Kilo. — Tischplatte mit Glas ver-schließbar, von massiv. Nussbaumholz, geölt, 80 zu 34 Cm. Grosse Tragkraft. Eisentheile hübsch silberbronziert. Preis nur 25 Fr. franco per Post durch die ganze Schweiz. Versendung gegen Nachnahme od. vorherige Einsendung des Betrags.

Knaben-Paletots und -Mäntel,
 Schüler-Vestons,
 Schüler-Joppen,
 Schüler-Anzüge,
 Kadetten-Hosen,
 Kadetten-Westen
 empfiehlt in reichster Auswahl [679]
Th. Scherrer
 zum Kameelhof — Multergasse 4
 Filiale: **Metzgergasse 1**
 — St. Gallen. —

Magen-Trietschnitten.
 Zu beziehen in: [717]
 St. Gallen: **A. Maestrami**, Multergasse. **Langgasse: Juzi-Grob**, Handlung. **Herisau: Lobeck**, Apotheke. **Appenzell: J. Bapt. Broger** zum Adler. **Stein: Droguerie.**
 Speicher: **Rechtsteiner**, Handlg. z. Sonne. **Trogen: Etter**, Handlung. **Obereggen: Seb. Bürki**, Handlung. **Heiden: J. Rohner**, Handlg. a. d. Platz.

Biber und Kröpfli,
 weisse und braune, **Schwabenbrod, Lebkuchen, Mökli** empfiehlt angelegentlich [695]
Hager-Rietmann, Katharinengasse Nr. 1, St. Gallen.

Laubsäge-Apparate,
 vollständig in Kästen:
 Laubsägebögen,
 Laubsägebretter,
 Laubsägeblätter,
 Laubsägevorlagen,
 Drillbohrer,
 Oelpapier,
 sowie verschiedene Utensilien in frischer grosser Auswahl empfiehlt
J. J. Wäspi
 715] am obern Thor, Lichtensteig.

Kinderkleidchen
 für Mädchen von 1 bis 12 Jahren. Grosse Auswahl.
Kuhn-Kelly, Filiale
 617] Speisergasse, St. Gallen.

Gestickte Vorhangstoffe, Bandes & Entredeux
 liefert billigst [418]
Eduard Lutz in St. Gallen.
 Muster sende franco zur Einsicht.

Rettung bringt J. Kessler's einfache Naturheilmethode.

Bleichsucht u. Schwächezustände, Rheumatismus (auch veraltete), Magenleiden (hartnäckige), [742] Flechten und ähnliche Hautleiden, Kropf- und Halsanschwellungen, Wunden, bösartige Geschwüre etc. heilt gründlich mit ganz unschädlichen und geprüften Mitteln
J. Kessler, Chemiker, **Fischingen** (Thurgau).
 Ein Schriftchen über den glücklichen Erfolg wird auf Wunsch gratis und franko zugesandt. [742]

Kleinholzspalter
 für Küche, Zimmer, Comptoirs etc. zum Spalten von hartem und weichem Holz, wobei sowohl das lästige Klopfen vermieden wird, als auch die Fussböden geschont bleiben. Kann an jeder Wand (Brusthöhe) Brett oder Tisch angeschraubt werden. Zu haben bei [611]
Lemm & Sprecher, St. Gallen.

Gegen **Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Lungenkatarrh, Asthma**, wie alle andern **Brust- und Kehlkopfleiden** als bestbewährt zu empfehlen:
PATE PECTORALE FORTIFIANTE
 de **J. KLAUS, au Locle (Suisse).**
 25-jähriger Erfolg. 6 Medaillen an verschiedenen Weltausstellungen. In allen bedeutenden Apotheken der Schweiz und des Auslandes per 1/4 Schachtel à Fr. 1. — und per 1/2 Schachtel à 50 Cts. käuflich. [731]

Der
Universal-Kochtopf
 von **G. Fietz & Sohn in Wattwil**
 ist das **beste** und **billigste** Küchengerät. In jedem Herd und Ofen verwendbar. Saubere Arbeit in Kupfer mit durchaus reiner Verzinnung. Kein Anbrennen der Speisen möglich. Das Ausströmen des Aromas verhindert. Dampfverschluss ohne jede Gefahr. Grosse Zeit- und Holzersparnis garantirt.
 Vorrätig in verschiedenen Grössen. Preis-Courant und Prospekt gratis.
Zeugnis. Der stete Gebrauch des Universal-Kochtopfes zum Backen, Dämpfen und Dünsten befriedigt vollkommen und bestätigen wir unserseits oben angeführte guten Eigenschaften gerne. Es ist dieses ausgezeichnete Fabrikat nicht mit gewöhnlichen Bratpfannen zu verwechseln. Zur Vorzeigung von Musterstücken sind wir gerne bereit.
 Die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung“ im „Landhaus“ in Neudorf-St. Gallen. [486]

Das Marienstift Chur protest. Töchter-Erziehungsanstalt, kann noch **1 bis 2 Elève**n aufnehmen. Prospekte und Referenzen zur Verfügung. [733]

Gedenket der hungernden Vögel!

Frostbeulen-Liniment
 allseitig gerühmtes Mittel gegen Gefrörne, sog. Wolchen und harte Haut, empfiehlt in Fläschchen à 50 Cts. und Fr. 1 die **Engel-Apotheke** von [737]
C. Schobinger,
 5 Speisergasse 5, St. Gallen.

Blutarmuth
 (Bleichsucht, weisser Fluss), Schwäche-zustände, Krankheiten des Magens, der Haut (Flechten etc.), **Nervenleiden, Geschwüre** aller Arten heilt nach einfacher Methode (durchaus wissenschaftlich) mit brillantem Erfolge brieflich [549]
 Spezialarzt **Dr. Buck**, **Netstal** (Glarus).

— Für Fr. 15. —
 versende ich einen guten, achromatischen **Militär- und Reise-Gucker**, auch für Theater passend, mit **Leder-Etui** und **Riemen** versehen. Objektive 43 mm. Durchmesser. **Grosses Schfeld** und **Klarheit** garantirt.
E. Gautschy,
 Optiker und Fabrikant, in **Lausanne**,
 9 Rue de Bourg 9.
 541]

Herren-Schlafröcke
 in billig, mittelfein und hochfein empfiehlt in **reichster** Auswahl [680]

Th. Scherrer,
 Spezialgeschäft in solider, fertiger Herren- und Knaben-Confection
 Kameelhof — Multergasse 4, **St. Gallen.**
 Filiale: **Metzgergasse 1.**
 Bei Postaufträgen erbitte Massangabe.

Kunst- und Frauenarbeit-Schule von Geschw. Boos, Seehofstrasse 16, Seefeld-Zürich.

716] Aufnahme neuer Schülerinnen in sämtlichen Fachklassen der Anstalt am 8. Januar. Zur Besichtigung gefertigter Arbeiten ist Jedermann höflichst eingeladen. Pension — verbunden mit französischer Conversation — bei den Vorstehern, auf Verlangen mit theoretischer und praktischer Anleitung in Hanshalt und Küche. Prospekte gratis und franko. (H 4736 Z)

Schnellfeuerlöscher

(Haus-Extincteure)

sind unentbehrlich für jede vorsichtig und gewissenhaft geleitete Haushaltung, weil sie besonders die gefährlichsten Brandausbrüche durch **Explosion von Lampen, Petroleumherden etc. sofort zu bewältigen** im Stande sind, vermittelst der verwendeten anerkannt vorzüglichen Löschmasse. — Preise der kompletten Apparate in verschiedenen Grössen von Fr. 3. 70 bis Fr. 10. 90. Prospekte gratis und franko.

Zehnder, Ingenieur, Basel.

710]



Husten- und Brustleidende

finden in den seit 20 Jahren verbreiteten **Dr. J. J. Kohl's Pektorinen** ein vorzüglich wirksames und auch von hervorragenden Aerzten vielfach empfohlenes und angenehmes Hausmittel gegen **Husten, Keuchhusten, Lungenkatarrh** und **Heiserkeit**, sowie bei **Engbrüstigkeit** u. ähnlichen **Brustbeschwerden**. Zu beziehen mit Anweisung in Schachteln zu 75 und 110 Rp. durch die **Apotheken Ehrenzeller, Hausmann, Schobinger, Stein** in **St. Gallen**.

Weitere Depots sind in den verschiedenen Lokalblättern annoncirt. [408

Für Magenleidende und Kranke!

Aeusserst schmackhaft, leicht verdaulich und rasch zubereitet.

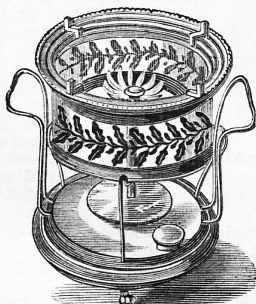
Knorr's

gekochte **Leguminosen-Mehle**, als: **Erbsen-, Bohnen-, Linsenmehle**, ferner **Hafer-, Gersten-, Reismehle**, sind unübertrefflich für kleine Kinder, schwächliche Personen, Magenkranke, ebenso für jeden Familientisch. Ferner sind zu empfehlen: **Knorr's Grünerextrakt**, **Tapiocca mit Julienne**, präparirter **brasil. Tapiocca**, **Reis mit Julienne**. — **Eierteigwaren**. [704

Dépôt bei **P. L. Zollikofer** z. „Waldhorn“, **St. Gallen**.

Petrol-Kochherde übertroffen!

Gefahrlos.
Geruchlos.
Dunstfrei.
Ohne Russ
in den Geschürren.
Starke, billigste
Heizkraft.



Elegant in Weissblech
zu
1 und 2 Kochstellen
von
15—40 Flammen
(mit Gebrauchsanweisung)
empfehlen
Joho & Grimm
Eisenwaarenhandlung
20 Zeughausgasse 20
Bern.

Das chemische Laboratorium

von

Dr. Ed. Kleiner, Festgasse 17, Seefeld-Zürich,

649] übernimmt (M 2884 Z)

mikroskopische und chemische Untersuchungen
von **Lebensmitteln, Getränken, Spezereien, Handelswaaren** etc. etc.

Flanelles, Spagnolets, Pelz-Piqué, Pelz-Barchent zu Hemden, Unterkleidern und Jacken,

wollene und abgesteppte

Bettdecken

Reisedecken, Pferde- und Bügeldecken, Damaste, Kölsch, Indiennes, Leintücher, Handtücher, Tischzeuge, Servietten, Baumwolltücher etc. etc., leinene Taschentücher, Hemdenbrüste empfehle in sehr grosser Auswahl zu **billigen**, aber **festen** Preisen

R. Volkart-Wolff's Nachfolger

(H. Vogel-Widmer)

Limmatquai 46, Zürich.

712]

Sonntags bleibt der Laden geschlossen.

In Winter-Schuhwaaren,

frisch assortirt, empfehle ausser allen gewöhnlichen und gröbern Artikeln auch das **Feinste und Neueste aller Genres**.

Für Damen:

Lederstiefel, ein- und zweisöhlig, von Fr. 8 bis Fr. 25.

Tuch- und Filzstiefel, galoschirt, Fr. 7 bis Fr. 20.

Castorstiefel zu Fr. 3. 50, 5. —, 6. — bis Fr. 12.

Filzpantoffeln von Fr. 2 an bis Fr. 11.

Gummischeuhe, alle couranten Arten. **Holzschuhe**, verschiedene.

Für Kinder:

Lederstiefel, selbst in den feinsten Arten.

Knabenstiefel, sieben verschied. Arten.

Finkle und Filzpantoffeln, grosse Auswahl.

Kinder-Tuchgamaschen.

Grösste Auswahl. Billigste, aber feste Preise.

Auswärtige Besteller bitte, einen Musterschuh als Mass beizulegen. Wohlthätern, die Schuhe als Geschenke an arme Kinder kaufen, wird Extra-Rabatt gestattet. [609

Joachim Bischoff, Brühlgasse, Eckhaus.

Linoleum-Teppiche,

674] schönster und solidester Bodenbelag für Zimmer und Corridors jeder Art, empfehlen

(O 138 A)

Jac. Baer & Co.,

Arbon am Bodensee.

Musterbuch oder Originalmuster und Preise stehen zur Verfügung. Prospekte sind auch bei der Expedition dieses Blattes zu haben.

CHOCOLAT
Suchard

[676]

[O. F. 9312]

502] **Carl Grüning**, Marktgasse, Bern,
Spezerei- und Colonialwaaren-Handlung,

empfeilt bestens

Thee, Chocoladen, engl. Biscuits, Cognac, Rhum und Kirsch.

Bregenzer Würfelkohlen,

vortreffliches, sehr wohlfeiles, leicht brennendes und wenig russendes Brennmaterial für Coaks- und Kohlenöfen, namentlich auf den Ammann'schen Einschiebrösten zu verwenden, empfehlen

690]

Weber & Aldinger, Zürich und St. Gallen.

G. Heitz, Handelsgärtner, in **Basel**,

empfeilt sein

Blumen-Magazin, Barfüsserplatz 3,

reich assortirt in Blumen und Blattpflanzen für Zimmer- und Fenster-Dekoration. 592] Prompte und geschmackvolle Ausführung aller Aufträge in Binderei für jeglichen Anlass; sorgfältige Verpackung und Versandt für auswärts.

Ueberdies finden sich fortwährend vorrätig aller Art **gärtnerische Quincallerie-Artikel**: **Jardiniere, Etageren, Blumentische, Einzelständer, Cache-pots, Hängevasen, Blumentöpfe, Hyazinthen-Gläser** etc. etc.

Auswahl einheimischer und exotischer **Sing- und Ziervögel, Goldfische, Aquarien**. Reiche Sammlung **Muscheln und Korallen**. — **Gärtnerische Instrumente, Gerätschaften und Materialien**. — Nähere Auskunft gerne brieflich.

„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“

Empfehlenswerthes Weihnachtsgeschenk
für die musikalische Jugend.



A. Gesamtausgabe
in 1 Band Ganzleiwand (weich) Fr. 5. 35.

B. Einzelausgabe
in 2 Heften mit farbigem Umschlag und Titelbild (wie nebenstehend).
Heft 1. op. 19. 15 Lieder Fr. 3. 35. — Heft 2. op. 33. 20 Lieder Fr. 4. —

Herr J. C. Eschmann schreibt über obige Sammlung: „Selten hat uns eine ähnliche Sammlung eine innigere, herzlichere Freude bereitet, als diese allerliebsten Kinderlieder von C. Attenhofer. Ja! das sind ächte Kinderlieder, wahre Perlen gesunder Hausmusik, wahr und tief empfunden, auf's Sorgsamste ausgearbeitet. Singstimme sowohl wie Begleitung sind mit feinstem Sachkenntnis behandelt, dabei grösstentheils sehr leicht ausführbar. Wir sprechen unverhohlen unsere Überzeugung dahin aus, dass diese Lieder, die binnen Kurzem in aller braven Kinder Munde sein mögen, weitaus zum Besten gehören, was überhaupt bis jetzt in dieser Art existirt.“

Von demselben Componisten erschienen: [728]

Christkindlein

Zwei Weihnachtlieder für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung.

Fr. 1. 60.

Von der Kritik sehr beifällig aufgenommen.

Verlag von Gebrüder Hug

in Zürich, Basel, Strassburg, St. Gallen, Luzern, Constanz.

Neues geographisches Spiel, [736]

ein belehrendes und unterhaltendes Zusammensetzspiel für Jung und Alt.

Vorläufig erschienen die

Schweiz, Deutschland und Frankreich

bei **A. Kocher & Cie.** Bern.

Zu beziehen bei allen Buch-, Papier- und Spielwaarenhandlungen.

Prospekte (deutsch oder französisch) mit Farbenkärtchen gratis und franko!

Flüssige, arsenikfreie, brillanteste Illuminir-Farben

10 Flacons in elegant. Schachtel nebst Doppelpinsel.

Die Anwendung ist ausserordentlich leicht.

Tinten- und Farben-Fabrik

Brunschweiler & Sohn, St. Gallen

Ein gediegenes Festgeschenk für die Jugend verschiedenen Alters.

prämirt in Wien 1873, Philadelphia 1876, Paris 1878 und 1881.

Zu haben in Zeichenmaterial-Handlungen; wo dies nicht der Fall, liefern wir direct und franco in der Schweiz gegen Einsendung von Fr. 4. 60 in Briefmarken. Preis bei uns in St. Gallen Fr. 4.

Auch für Flach-Ornamente, Muster- und Karten-Zeichnen sehr geeignet.

Glacé-Handschuhe, mit und ohne Futter,
Wollene Handschuhe für Herren und Damen,
empfiehlt in frischer Auswahl [740]
C. Schneider-Keller, St. Gallen.

Bitte an Kinderfreunde.

722] Weihnachten naht, das schönste Fest für jedes Kindesherz. Wie bekümmert schauen manche Eltern auf ihre Kleinen, wie schwer fällt es ihnen, in dieser strengen Jahreszeit nur das Nothwendigste für sie anzuschaffen, und wie gerne möchten sie ihnen doch eine Weihnachtsfreude bereiten. Da muss werththätige Liebe mithelfen, wo sie kann, und bitten auch wir alle Kinderfreunde nah und fern, in alter Treue auch dieses Jahr wieder beizustehen, der grossen Kinderschar der **evangelischen Schule Tablat** eine Christbescherung zu bereiten.

Dankbar nehmen Gaben und Beiträge entgegen im Namen des Frauenvereins der evangelischen Schule Tablat: Frau **Steinlin-Wild**, oberer Brühl, Fr. Sulzberger zur „Rose“, und Fr. **Henriette Zollikofer**, Theaterplatz, St. Gallen.

Die Pension „Schönberg“ am Thunersee

bleibt das ganze Jahr offen und finden dort Erwachsene wie Kinder jeder Zeit gewissenhafte und liebevolle Pflege. [732]

Kinderkleidchen, Paletôts,

Capuchons, Schürzen, Unterröckchen, Höschen, Hemdchen, Umtücher, Wagendecken, Hüthen, Mützen etc. empfiehlt

zu Festgeschenken

zu aussergewöhnlich billigen Preisen [746]

L. Stahel-Kunz,

Lintheschergasse 23, nächst dem Bahnhof, Zürich.

Billig. Weihnachts- und Neujahrsgabe. Nützlich.

Von Lehrern, Schul- und Jugendfreunden bestens empfohlen.

Des Kindes Lust und Lehre I., II., III., IV. Heftchen

Maler-, Zeichnungs- und Bilderbüchlein, per Heft à 30 Cts.

Zu beziehen im Verlag von **Kaspar Knüßli**, lith. Kunstanstalt in Zürich, und von **Lehrer Rüdinger** in St. Gallen.

Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt. Gegen Fr. 1. 25 in Briefmarken werden die Heftchen franco eingesandt. (H 4778) [729]

Christbaumschmuck!

Engelshaar (von prächtiger Wirkung) in Gold und Silber, per Paquet, gebraustes 40 Cts., glattes 30 Cts.

Brillant-Goldstern (als Baumspitze) per Stück 40 Cts.

Diamantine (künstlicher Winterreif) per Schachtel 30 Cts.

Salon-Bengalfeuer (Gefahrlos und ohne Rauch) in Farben, roth, grün und orange, per Schachtel 30 Cts. und höher.

Salon-Zündgarn (geruchlos) zum überraschenden, gleichzeitigen Entzünden der Christbaumlichter, per Meter 9 Cts.

Kerzchen und Lichthalter zu mässigen Preisen.

739]

E. Bügel, Biel.

Christbaumkerzchen,

Kerzchenhalter und Verzierungen, sowie Zündgarne

zum Anzünden vieler Kerzchen auf ein Mal, empfiehlt

743]

P. L. Zollikofer, zum „Waldhorn“, St. Gallen.

Prämirt: Nürnberg 1882. **Bernhardiner** Prämirt: Wien 1873.

Alpenkräuter-Magenbitter.



Dieser hochfeine, nach einem alten Klosterrezept fabrizirte **Kräuter-Magenbitter** wurde von den bekannten Autoritäten, den Herren Universitäts-Professoren Dr. L. A. Buchner, Dr. Kayser, Dr. Wittstein, sowie von vielen berühmten Aerzten, wie Dr. Joh. B. Kranz, Dr. Schöner in München etc., als das beste Hausmittel und wirksamste Stomachicum bezeichnet. — Seine vorzüglichen Wirkungen bei Magenbeschwerden aller Art, Magenkatarrh, Verdauungsschwäche, Blähungen,

Hämorrhoiden, Eckel vor Fleischspeisen etc. etc., sind durch eine grosse Anzahl Dank- und Anerkennungsschreiben von Aerzten und Laien seit einer Reihe von Jahren glänzend bestätigt. Dieser Magenbitter wird pur, oder als Zusatz zu Wasser, Wein, Wermuth etc. getrunken, gibt mit Zuckerwasser eine äusserst gesunde Bitterlimonade, die Katarrh-Verschleimung und Katzenjammer sofort beseitigt, ist in allen Formen ein die Gesundheit förderndes, blutreinigendes Getränk, das bis in's höchste Alter gesund erhält. [630]

Wallrad Ottmar Bernhard,
Zürich.

Zu haben in Flaschen zu Fr. 3. 50 und Fr. 2. — (Ohngeld nicht inbegriffen) bei:

- Zürich: J. Jotter, Zentralhof.
- Winterthur: Heinrich Meyer z. Elephant am Oberthor.
- Basel: Wittwe Riggenbach zum Arm und E. Ramsperger.
- Bern: Carl Blau und A. Aberegg.
- Luzern: Bell & Nigg und Bohnenblust-Falcini, Conditor.
- Chur: Gebrüder Zuan.
- St. Gallen: P. L. Zollikofer z. Waldhorn.
- Herisau: Louis Lobeck, Apotheke.
- Franzenfeld: Wwe. Meyer, Conditorei.
- Schaffhausen: L. Pfersich-Wüscher.
- Aarau: F. Gloor-Siebenmann.
- Solothurn: Aug. Hirth & Cie.